

**Konzept
zur Förderung, Pflege und Betreuung
demenziell veränderter Menschen**

Version: 1.00

Verfahrensverantwortlicher: Helga Schäfer

Erstellt:

von: Martina Gruber

Funktion:
Sozialdienst

(Unterschrift)
am: Dez. 2010

Geprüft:

von: Veronika Rößler

Funktion: QMB

(Unterschrift)
am: Dez.2010

Freigegeben:

von:

Hermannjosef Berg

Heimleiter

Helga Schäfer
Pflegedienstleitung

(Unterschrift)
am: Dez. 2010

(Unterschrift)

(Unterschrift)

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

0. Gliederung

1. Grundlagen

1.1. Zielsetzung

1.2. Leitbild

2. Geltungsbereich

3. Begriffsdefinitionen und Ausgangslage

3.1. Zahlen, Krankheitsbilder und Begriffe

3.2. Ergebnisse „MeDiA in Cura“

4. Ziele und Grundsätze in Pflege und Betreuung

4.1. Grundhaltung (aktivierende, ressourcenorientierte Pflege)

4.2. Das AEDL – Strukturmodell nach Krohwinkel

5. Milieugestaltung

6. Angebote und Maßnahmen

6.1. Kommunikation: Gesprächsführung und Validation

6.2. Biographiearbeit

6.3. Integrative Angebote

6.3.1. Gedächtnistraining (Hauptamtliche)

6.3.2. Sitzgymnastik/Sitztanz (Hauptamtliche)

6.3.3. Singkreis (Ehrenamtliche)

6.3.4. Waffelbacken im Wohnbereich (Haupt- und Ehrenamtliche)

6.3.5. Basteln (Ehrenamtliche)

6.3.6. Vorlesen (Ehrenamtliche)

6.3.7. Malen (Hauptamtliche)

6.3.8. Musikgruppe (Haupt- oder Ehrenamtliche)

6.3.9. Hundebesuchsdienst (Haupt- und Ehrenamtliche)

6.3.10. Ausflüge

6.3.11. Kulturelle Veranstaltungen

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

6.3.12. Feste und Feiern

6.3.13. Generationsübergreifende Veranstaltungen mit der Grundschule

6.3.14. Krankenhausbesuche

6.4. Tagesgruppe

6.5. Aktivierungsgruppe

6.6. Einzelbetreuung der Bettlägerigen

6.7. Zusätzliche Betreuungskraft (§ 87 b SGB XI)

6.8. Religiöse Angebote (kath., evangelisch)

6.9. Besuche/Begleitung durch Ehrenamtliche

6.10. Wochenendangebote

7. „Flankierende Maßnahmen“/Informationen/

Kooperationen

7.1. Zusammenarbeit mit Angehörigen

7.2. Zusammenarbeit mit der Leitstelle Demenz im Kreis
Ahrweiler

8. Planungen

9. Mitgeltende Unterlagen

10. Anhang

10.1. (PDF - Datei): Tagesgruppe

10.2. (PDF - Datei): Aktivierungsgruppe

10.3. (PDF - Datei): Betreuungskraft

1. Grundlagen

1.1. Zielsetzung

Mit diesem Konzept soll im Folgenden aufgezeigt werden, nach welchen Grundsätzen die Dementenbetreuung in unserer Einrichtung durchgeführt wird, wie die Umsetzung erfolgt, welche Abläufe und Angebote bereits bestehen, wie bestimmte Prozessbeschreibungen festzulegen sind und welche weiteren Planungen zur Optimierung der bisherigen Vorgehensweisen bestehen.

1.2. Leitbild

Als Senioreneinrichtung in der Trägerschaft der Marienhaus GmbH orientieren wir uns am Leitbild der St. Elisabeth – Stiftung, das die Grundlage unseres Handelns darstellt.

Darin heißt es u.a.: „Wir nehmen uns Zeit für die Menschen, um ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern und zu erhalten.

Wir helfen den Menschen, Alter, Krankheit oder Behinderung auch als Chance zu persönlicher Weiterentwicklung zu begreifen.

2. Geltungsbereich

Heimleitung		Pflegedienst		Verwaltung		Wirtschaftsdienst		Technischer Dienst		Sozialdienst		Sonstige Dienste	
Heimleiter	X	Wohnbereich I und Kurzzeitpflege	X	Rezeption	X	Hauswirtschaft/ Cafeteria	X	Technischer Dienst	X	Sozialdienst	X	QMB	X
Pflegedienstleiterin	X	Wohnbereich II	X	Allgemeine Verwaltung	X	Reinigungsdienst	X			Seelsorge	X	MAV	X
		Wohnbereich III	X	Personalwesen	X	Küche	X			Ehrenamtliche	X	Hygiene-Fachkraft	X

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

3. Begriffsdefinitionen und Ausgangslage

3.1. Zahlen, Krankheitsbilder und Begriffe

Im Mai 2007 erfolgte eine erneute Erfassung der demenziell erkrankten BewohnerInnen in unserem Hause – und zwar mithilfe von Kriterien, die in der Maeeutik zugrundegelegt werden.

Dabei spricht man von 4 Einstufungen:

Bedrohtes Ich (der BW leidet an Vergesslichkeit und ist sich dessen bewußt. Oft versucht er, sie zu verbergen. Er kann sich mit kleinen Hilfestellungen selbst versorgen.)

Zu dieser Gruppe wurden 32 BW gezählt.

Verirrtes Ich (BW vergisst fast sofort. Erinnert sich gut an Begebenheiten mit Gefühlswert in der Vergangenheit. Zieht sich teilweise in die innere Welt zurück. Die Fähigkeit zur Selbstversorgung nimmt ab.)

Zu dieser Gruppe wurden 12 BW gerechnet.

Verborgenes Ich (BW zieht sich immer stärker in die innere Welt zurück. Macht oft wiederholende Bewegungen oder wiederholt Worte. Macht manchmal passende und überraschende Bemerkungen. Kurzer intensiver Kontakt ist möglich. Die Versorgung muß übernommen werden.)

20 BW wurden in dieser Gruppe gezählt.

Versunkenes Ich (BW scheint nur körperlich anwesend zu sein. Die Reaktionen auf Kontaktaufnahme sind minimal, doch manchmal plötzlich und überraschend. Hier kommt es meist zu Bettlägerigkeit mit Kontrakturen.)

11 BW wurden zu dieser Gruppe gerechnet.

Somit wären zu dem genannten Zeitpunkt 75 BW demenziell erkrankt innerhalb der 4 Stadien, die größte Zahl allerdings in der Gruppe, die weniger schwer erkrankt ist, aber bereits auf Hilfestellungen angewiesen ist.

(In den meisten Fällen befinden sich in den Pflegeeinrichtungen Personen im mittleren und schweren Stadium der Erkrankung.)

Diese Einschätzung deckt sich mit den immer wieder genannten Zahlen, dass nämlich mindestens 50 bis 80 % aller BewohnerInnen von Pflegeheimen an einer Demenz erkrankt sind. (Insgesamt eine Million Menschen in Deutschland.)

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Um welche dementielle Erkrankung es sich jeweils handelt, kann auch bei uns nicht eindeutig angegeben werden, da es selten eine genaue diagnostische Abklärung gibt. Experten gehen davon aus, dass es nur bei 10% der Demenzkranken eine konkrete diagnostische Abklärung gibt.

Zu unterscheiden sind die vaskuläre Demenz (Multi – Infarkt – Demenz) – ca. 15 – 25% aller Demenzerkrankungen; Demenz vom Alzheimer Typ (nur als Ausschlußdiagnose feststellbar) – ca. 45 – 70% aller Demenzerkrankungen; Morbus Pick – ca. 10%; Lewy – Körperchen – Demenz; u.a.

Wichtige Kriterien sind jeweils:

Beeinträchtigung des Kurzzeit- und Langzeitgedächtnisses;

Beeinträchtigung anderer höherer kognitiver Funktionen: Denkvermögen, Orientierung, Urteilsvermögen, Sprache; (diese beiden Aspekte führen häufig zur Beeinträchtigung von Alltagsfähigkeiten.); Störung der emotionalen Kontrolle und des Antriebs oder des Sozialverhaltens; Fehlen einer Bewusstseinsstrübung. Wenn die genannten Schwierigkeiten mindestens 6 Monate anhalten, ist von einer Demenz auszugehen.

Im Hinblick auf die Frage nach dem Erleben des Betroffenen, kann man u.a. sagen, dass das Denken zugunsten des Fühlens verschoben wurde und dass auf die atmosphärischen Störungen nicht selten ein herausforderndes Verhalten folgt (Weglaufen; Aggression).

Eine Pflegeeinrichtung steht von daher auch sehr stark vor der Aufgabe, der Gefühlswelt der Betroffenen gerecht zu werden und ihn „dort abzuholen“!

Denn neben der medikamentösen Therapie (die ja vorwiegend weniger auf die Erkrankung selbst als vielmehr auf deren „Folgen“ wie Depression, psychotische Symptome, schwere Aggressivität o.ä. abzielt) geht es hier v.a. um die nicht - medikamentösen Ansätze:

Personal – Kultur – Pflegende/Betreuende – Umgebung/Architektur – Technik.

3.2. Ergebnisse „Media in Cura“

2006/2007 haben mehrere BewohnerInnen und MitarbeiterInnen des Hauses sowie die Heimleitung zusammen mit anderen Einrichtungen des Trägers an einem gemeinsamen Modellprojekt teilgenommen, das die Fachhochschule Frankfurt/M. unter der Leitung von Prof. Ruth Schwerdt mit der Marienhaus GmbH ins Leben gerufen hatte: MeDiA („Menschen mit Demenz in Altenpflegeeinrichtungen“) IN CURA!

Ziel war, eine Fortbildung zu entwickeln und anzubieten für in der Pflege von Demenzkranken Tätige, die gemeinsam mit Betroffenen und deren Bezugspersonen erarbeitet, überprüft und weiterentwickelt wurde.

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Hier die Ergebnisse, wie sie von einer der TeilnehmerInnen (Altenpflegerin) zusammengefasst wurden:

Die Fortbildung hat viele konkrete Hilfestellungen für die Arbeit mit den Demenzkranken erbracht:

- Eine Infobörse mit Kontaktadressen.
- Aktuelle Formularvorlagen für den Pflegealltag: Ernährungs- und Trinkprotokoll; Arbeitsblatt zur Entscheidungsfindung im Hinblick auf eine PEG.
- Tabellen über geeignete und weniger geeignete Medikamente sowie über nicht – medikamentöse Therapieformen.
- Musikfragebogen (zusätzlich zum sonstigen Biographiebogen).
- Informationen aus dem DEMAN – Projekt: zur Steigerung des Wohlbefindens und der Freude im Leben von Demenzkranken (Musik; Fotos; Gefühle...).
- Fallbesprechungsmodelle als Grundlage für Teamgespräche ca. 1x im Quartal.
- Infos zu Schmerzäußerungen demenzkranker Menschen.
- Regeln aus der Integrativen Validation (s.u.).
- ABC – Regeln für die verbale Kommunikation mit den Betroffenen:
A: Vermeide Konfrontation (Avoid confrontation);
B: Handle zweckmäßig (be practical);
C: Formuliere die Gefühle der Klienten und spende ihnen Trost (clarify the feelings and comfort)!
- Bedeutung der Haltung der Pflegenden (Ressourcenorientierung; Gefühle, Lob, Wertschätzung äußern...usw.)
- Dokumentationshilfen.

4. Ziele und Grundsätze in Pflege und Betreuung

4.1. Grundhaltung (aktivierende, ressourcenorientierte Pflege...)

Der Umgang mit den dementiell veränderten und erkrankten BewohnerInnen orientiert sich in allen Bereichen (Grundpflege, soziale Betreuung, alltäglicher Kontakt usw.) an den Zielen, ihre Lebensqualität zu verbessern, das Gefühl von Sicherheit, Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Geborgenheit zu vermitteln, die verlorengegangenen Ich – Fähigkeiten (Orientierung, Strukturierung des Tages usw.) zu ersetzen, die Sinne anzusprechen, Anregungen zu schaffen und v.a. die verbliebenen Ressourcen zu fördern.

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Dazu zählen eine Reihe von Fähigkeiten:

Zunächst häufig die körperliche Beweglichkeit; dann etliche lang ausgeübte Tätigkeiten und Gewohnheiten von früher sowie Bereiche aus dem Langzeitgedächtnis und insbesondere der ganze Bereich der sozialen Fähigkeiten: das Gespür für Stimmung und Atmosphäre und die Fähigkeit, Gefühle zu benennen (verbal/non-verbal).

Schließlich sind auch alle Anstrengungen des Betroffenen, vor sich und anderen seine dementielle Erkrankung zu „überspielen“, als Fähigkeit anzusehen, mit der er sich bemüht, weiterhin als kompetente Persönlichkeit wahrgenommen zu werden.

Auf diesem Hintergrund wird deutlich, dass jeglicher Umgang der MitarbeiterInnen mit dem betroffenen Menschen entscheidend zu dessen Grundbefindlichkeit beitragen wird: je nachdem ob „man“ ihm in abwertender oder in die Person unterstützender Form begegnet!

4.2. Das AEDL – Strukturmodell nach Krohwinkel

Das Strukturmodell nach Monika Krohwinkel mit der Einteilung in 13 Bereiche, die sogenannten „Aktivitäten und Existentiellen Erfahrungen des Lebens“, die untereinander in Beziehung stehen, bildet Rahmen und Grundlage des pflegerischen Handelns.

Dabei sollen die Aufgaben der Pflege jedoch nicht mehr in medizinisch – pflegerische und sozialpflegerische Aufgaben unterteilt werden, da pflegerische Leistungen mehrdimensional erbracht werden. Die AEDL – Bereiche sind gedacht als Orientierungshilfe für die Einschätzung von Bedürfnissen UND Ressourcen des pflegebedürftigen Menschen (s.o.: 4.1.). Dieser ganzheitliche Ansatz hilft dabei, eine individuelle Pflegeplanung zu erstellen. Dies kommt insbesondere den BewohnerInnen mit einer Demenzerkrankung zugute.

5. Milieugestaltung

Auf die Belange und Bedürfnisse der Demenzkranken nimmt auch die bauliche bzw. architektonische Gestaltung des Hauses Rücksicht.

Inzwischen sind die Wohnbereiche nach unterschiedlichen Farben und Symbolen individuell gestaltet, so dass die Orientierung leichter fällt. Hinzukommt eine dementengerechte Beleuchtung, die fachlich abgestimmt ist auf die Demenzkranken (entsprechend hohe Lux – Zahlen). Eine weitere Hilfe

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

sind in allen Wohnbereichen und im Tagesgruppenraum angebrachten großen Tageskalender mit Datum und Wochentag.

An vielen Stellen des Hauses und insbesondere im Tagesraum der Dementengruppe sind liebevoll ausgesuchte Möbelstücke (Ohrensessel, Nähmaschine, Standuhr, Schrank, Geschirr u.ä.) zu finden, die einen hohen „Wiedererkennungswert“ haben.

In den Aufzügen ist die farbliche Wiederholung der Farben der Flure noch in Planung.

Weitere Orientierungshilfe sind die Fotos an vielen Zimmertüren, die meist vertraute persönliche Motive (oft von früher) darstellen.

Die Einzelzimmer (bis auf 3 Ausnahmen im Haus), die überdurchschnittlich groß sind, bieten gerade für Demenzkranke den Vorteil der persönlichen Gestaltung; in vielen Fällen haben Angehörige sehr individuell die Räume ausgestattet mit Gegenständen zum Wiedererkennen, die den alten Menschen das Einleben und Zurechtfinden in der neuen Umgebung erleichtern.

Auch in den Zimmern der bettlägerigen Demenzkranken sind häufig Möbel, Bilder oder Einrichtungsgegenstände von früher vorzufinden.

Zur Zeit bereitet eine Fachkraft im Rahmen ihrer Weiterbildung zur Wohnbereichsleitung eine intensivere und anregende Gestaltung der Zimmer von bettlägerigen und i.d.R. dementiell erkrankten BewohnerInnen vor, um denjenigen Anregungen und Reize (z.B. Symbole in Augenhöhe; Umhang in bunten Farben usw.) anzubieten.

6. Angebote und Maßnahmen

6.1. Kommunikation: Gesprächsführung und Validation

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Über die unter 3.2. genannten ABC – Regeln hinaus seien nochmals die wichtigsten Grundsätze der Gesprächsführung mit den demenziell veränderten BewohnerInnen erwähnt:

- Augenkontakt
- Hintergrundgeräusche reduzieren bzw. ausschalten
- Körperliche Nähe zum Gesprächspartner/ zu Beginn evtl. den Arm berühren
- Kurze einfache Sätze
- Langsames und deutliches Sprechen
- Ggf. Wiederholen
- Nach jedem Satz dem Gegenüber Zeit lassen
- Ggf. passenden Gegenstand direkt zeigen
- Konkret bleiben, möglichst ohne Redewendungen oder Doppeldeutigkeiten
- Möglichst Fragen stellen, die mit Ja oder Nein zu beantworten sind
- Erinnerungen des Betroffenen an bestimmte Menschen oder Orte nutzen

Über diese praktischen Grundregeln hinaus orientiert sich der Umgang mit den Menschen mit Demenz an einer validierenden wertschätzenden Grundhaltung. Sie ist gekennzeichnet durch Einfühlungsvermögen in die Situation des Betroffenen, durch Akzeptanz der Demenz und der daraus resultierenden Lebensweisen.

Das Haltungsmuster der Validation geht v.a. auf die Gefühle und die Beweggründe für das gezeigte Verhalten ein.

Zahlreiche MitarbeiterInnen der Einrichtung haben bereits Grundkenntnisse in dieser Methode erhalten. 2009 erfolgte eine hausinterne ganztägige Fortbildungsveranstaltung dazu für zahlreiche MitarbeiterInnen; für 2011 ist die nächste geplant, um weitere KollegInnen damit vertraut zu machen.

Zusätzlich wird 2011 eine weitere Halbtagesveranstaltung angeboten für MitarbeiterInnen aus allen Bereichen unter dem Thema: „Basiswissen im Umgang mit demenziell Erkrankten“.

6.2. Biographiearbeit

Die Biographiearbeit, die grundsätzlich in der Altenpflege und –betreuung von ganz entscheidender Bedeutung ist, hat einen nochmals erhöhten Stellenwert in der Arbeit mit den Demenzkranken, da sie ja oftmals nur noch „erreichbar“ sind in ihrer individuellen früheren Welt und ihren Vorlieben, Prägungen und Gewohnheiten.

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Um dem gerecht zu werden, wird bei allen BewohnerInnen, die neu einziehen, ein Biographiebogen erhoben, bei dem die Angehörigen bzw. Bezugspersonen unverzichtbar sind: vor dem Einzug werden sie um ihre Hilfe dabei gebeten. Wenn dieser Bogen nicht vorliegt, werden die nötigen Informationen vom Pflegepersonal (z.Tl. mit Unterstützung durch den Sozialdienst) soweit wie möglich nachträglich erfragt.

Diese Angaben fließen ein in die Pflegeplanung und die Angebote der sozialen Betreuung.

6.3. Integrative Angebote

In unserer Einrichtung gilt der Grundsatz der Integration von BewohnerInnen mit Demenz in die Gemeinschaft des Hauses.

Wann immer möglich sollen bestimmte Bewohnergruppen nicht ausgegrenzt werden.

Dieser Anspruch ist jedoch nicht in allen Fällen und Situationen möglich. Bei fortschreitender Erkrankung und bei sogenannten herausfordernden Verhaltensweisen ist es für alle Beteiligten sinnvoller, in eigenen Bereichen zu leben, z.B. die Mahlzeiten im Wohnbereich und nicht in der Cafeteria einzunehmen.

(Siehe auch die Ausführungen zur Tagesgruppe: s.u. 6.4.!))

Zu folgenden Angeboten/Maßnahmen werden auch BewohnerInnen mit Demenz eingeladen – je nach Stadium und in Absprache (laut Pflegeplanung):

6.3.1. *Gedächtnistraining*

Findet einmal wöchentlich statt mit ca. 10 BewohnerInnen ohne bzw. mit leichter (bis mittlerer) Demenz (geschlossene Gruppe).

6.3.2. *Sitzgymnastik/Sittanz*

Findet zweimal wöchentlich statt mit „geistig fitten“ BewohnerInnen: in dieser Gruppe lassen sich gut einzelne demenziell veränderte BewohnerInnen integrieren, da die körperlichen Bewegungen (meist in Verbindung mit Musik) im Vordergrund stehen – mit dem Ziel der Verbesserung von Lebensqualität, Konzentration, Koordination, Durchblutung und Mobilität.

6.3.3. *Singkreis (Ehrenamtliche)*

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Findet alle 14 Tage statt in einer gemischten Gruppe: hier geht es meist um altbekannte Lieder – passend zur Jahreszeit – und das Gemeinschaftsgefühl.

6.3.4. *Waffelbacken im Wohnbereich*

Findet im Herbst/Winter einmal im Monat auf einem der Wohnbereiche statt (im Wechsel): v.a. (aber nicht nur) für die BewohnerInnen, die nicht mehr in der Cafeteria essen können. Andere aus dieser Etage kommen dazu: aufgrund der besonderen Atmosphäre wird dabei das Gemeinschaftsgefühl sehr gestärkt.

6.3.5. *Basteln (Ehrenamtliche)*

Findet alle 2 – 3 Wochen statt unter Anleitung einer Ehrenamtlichen: hier geht es um Aufrechterhaltung alter „motorisch – handwerklicher Fähigkeiten“, Gestaltung von Dekorationsgegenständen für die Zimmer der BewohnerInnen.

Auch hier lassen gelingt das gemeinschaftliche „Arbeiten“ zwischen geistig eher fitten BewohnerInnen und solchen mit leichter und z.Tl. mittelschwerer Demenz (dies sind meist BewohnerInnen, die sich schon früher in dieser Weise betätigt haben.)

6.3.6. *Vorlesen (Ehrenamtliche)*

Dies wird von 2 Ehrenamtlichen in den jeweiligen Wohnbereichen durchgeführt – v.a. in der kalten Jahreszeit, wenn Spaziergänge nicht möglich sind. Sie lesen langsam und mit viel Ruhe und Aufmerksamkeit für die einzelnen BewohnerInnen meist altbekannte Texte: Märchen; Gedichte; Regionales; Jahreszeitliches... – auch hier in einer eher heterogenen Kleingruppe, in der BewohnerInnen mit Demenz ihren Platz haben.

6.3.7. *Malen (Hauptamtliche)*

Die Malgruppe findet wieder wie früher in der Regel alle 14 Tage statt. Eine Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes führt sie durch und motiviert sowohl BewohnerInnen mit Grundkenntnissen als auch etliche neue, sich auf diese Weise auszudrücken.

Im Frühjahr 2010 fand eine 10 - wöchentliche Reihe statt zum Thema: „Kunststücke – Malen mit Menschen mit Demenz“ – in Zusammenarbeit mit der Leitstelle Demenz und einer Kunsttherapeutin, an der aus unserer Einrichtung 5 BewohnerInnen erfolgreich teilnahmen.

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

6.3.8. Musikgruppe (*Ehrenamtliche oder Hauptamtliche*)

Im Wechsel mit dem Singkreis wird 14 – tägig eine Musikgruppe durchgeführt – in der Regel von einer Ehrenamtlichen (die früher als Erzieherin gearbeitet hat); bei deren Verhinderung durch eine Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes.

Hier sind v.a. die dementiell Erkrankten (mit mittlerer oder schwerer Demenz) im Blick: es geht v.a. um das Erleben und Genießen von Musik: beim Hören, beim Musikmachen (Orff'sche Instrumente u.a.).

6.3.9. Hundebesuchsdienst (*Haupt- und Ehrenamtliche*)

Seit September 2007 kommt eine Tierärztin (mit HelferIn) mit 3 – 4 Hunden ca. alle 3 Monate für eine Stunde ins Haus, um den BewohnerInnen, die immer eine besondere Nähe zu Haustieren hatten/haben, diesen Kontakt weiterhin zu ermöglichen. Die entsprechend ausgesuchten Tiere sind sehr zugänglich und kommen den Bedürfnissen der BewohnerInnen nach Körperkontakt und entsprechenden Stimuli (berühren, fühlen, tasten) sehr entgegen.

Die Gruppe (ca. 12 Personen) ist ebenfalls gemischt, und dies verläuft im genannten Rahmen ausgesprochen unkompliziert und gegenseitig „bereichernd“!

6.3.10. Ausflüge

Ca. 3 – 4 mal im Jahr findet nachmittags ein Bewohnerausflug in die Umgebung statt, an dem jeweils ca. 7 oder 8 BewohnerInnen teilnehmen: und zwar sowohl „geistig fitte“ als auch BewohnerInnen mit leichter bis mittlerer Demenz, die körperlich mobil sind. Diese Aktivität findet seit Jahren guten Anklang und verläuft völlig unproblematisch – geprägt von gegenseitiger Toleranz und dem Gefühl der Zugehörigkeit.

6.3.11. Kulturelle Veranstaltungen

In der Regel einmal monatlich findet eine kulturelle Veranstaltung mit unterschiedlichen Schwerpunkten statt: ein Film, ein Dia – Vortrag, ein Konzert, eine Lesung o.a., zu dem ALLE BewohnerInnen eingeladen sind. In Absprache mit Pflegepersonal und Ehrenamtlichen (die als Hol – und Bringediens helfen) werden auch demenzkranke BewohnerInnen dorthin begleitet, um ihnen solche Anregungen anzubieten und den Kontakt zur Hausgemeinschaft bzw. zur

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Ortsgemeinde aufrechtzuerhalten.

6.3.12. *Feste und Feiern*

Im Haus finden regelmäßig - bezogen auf die Jahreszeit und das Kirchenjahr verschiedene Feste statt, bei denen ebenfalls grundsätzlich ALLE BewohnerInnen eingeladen sind. Es erfolgt aber auch hier ein individuelles Abwägen, um zu klären, wer dorthin begleitet wird, um BewohnerInnen mit fortgeschrittener und schwerer Demenz das Gefühl der Fremdheit und Überforderung zu ersparen.

Dazu zählen die Bewohnergeburtstagsfeier (einmal im Jahr), der Neujahrsempfang, das Patronatsfest im März, das Maisingen, das Sommerfest, das Herbst - und Weinfest, der Basar/Tag der Offenen Tür, die Weihnachtsfeier u.ä.

6.3.13. *Generationsübergreifende Veranstaltungen mit der Grundschule*

Seit vielen Jahren besteht (traditionell) eine enge Zusammenarbeit mit der nahegelegenen Grundschule. Zu verschiedenen Anlässen besuchen SchülerInnen unsere Einrichtung: mit einem Karnevalsprogramm, mit Singen an St. Martin, im Rahmen des gemeinsamen Plätzchenbackens und mit einer kleinen Weihnachtsfeier.

Es gab ebenfalls schon Gegenbesuche von BewohnerInnen in der Schule, um z.B. von „Schule früher“ zu berichten. (Dies ist nach dem Umzug der Schule an das andere Ende der Stadt im Sommer 2007 nicht mehr leider möglich!) Auch bei diesen Aktivitäten gelten die zuvor genannten Vorgehensweisen und Grundsätze der Integration.

6.3.14. *Krankenhausbesuche*

BewohnerInnen, die in einem der nahegelegenen Krankenhäuser aufgenommen werden müssen, werden vom Sozialdienst oder einer Mitarbeiterin aus der Pflege besucht. Dies hat gerade bei BewohnerInnen mit dementieller Veränderung einen hohen Stellenwert, da Krankenhausaufenthalte oft eine Krise auslösen können: durch das Gefühl der Fremdheit und dem Verlust der vertrauten Umgebung und der vertrauten Bezugspersonen.

Geplant ist hier ab Januar 2011 eine Erweiterung, da sich eine neue Ehrenamtliche bereit erklärt hat, regelmäßigen Kontakt zu BewohnerInnen im Krankenhaus Remagen aufzunehmen.

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

6.4. Tagesgruppe

10 BewohnerInnen mit Demenz halten sich an 4 Vormittagen bis nach dem gemeinsamen Mittagessen im eigens eingerichteten Tagesraum auf. Dieser ist lichtdurchflutet und weitgehend mit altem Mobiliar ausgestattet. Die Atmosphäre hebt sich vom sonstigen Alltag ab und fördert Zusammengehörigkeit und „Wir – Gefühl“, so dass sich die BewohnerInnen wie in einer großen Familie fühlen.

Der Vormittag hat eine überschaubare Struktur mit klaren Ritualen.

Es werden altgewohnte Tätigkeiten ausgeübt; vertraute Lieder, Gebete, Märchen, Sprichwörter, Gedichte u.ä. angeboten; jahreszeitbezogene Themen besprochen u.ä.

Wichtig ist auch das Stimulieren der verschiedenen Sinne: akustisch, visuell, haptisch, olfaktorisch. Leichtes Gedächtnistraining, biographisches Arbeiten, Bewegungsspiele, kleine Bastelarbeiten u.ä. sind ebenfalls enthalten.

Bei alledem geht es sowohl um das Gruppenerleben als auch um die Förderung der Einzelnen und ihrer Ressourcen. (siehe Anlage I!).

6.5. Aktivierungsgruppe

Seit Juli 2010 findet an 4 Vormittagen in der Woche eine 2. Gruppe für dementiell Erkrankte statt. Unter Anleitung einer Mitarbeiterin des Sozialen Dienstes nehmen ca. 10 – 12 BewohnerInnen daran teil. Es wird ähnlich wie in der Tagesgruppe nach den Ressourcen geschaut, aber es geht ebenso um jahreszeitliche Zusammenhänge und biographisches Arbeiten u.ä. – und um das Erleben von Gemeinschaft (siehe Anlage II!).

6.6. Einzelbetreuung der Bettlägerigen

Jeweils an einem Nachmittag (ca. 3 Stunden) pro Woche werden bettlägerige Demenzkranke in ihrem Zimmer betreut.

Je nach Schweregrad der Erkrankung geht es dabei um verbale oder non – verbale Kontakte. Die Sinne werden angeregt. Es wird gesungen, vorgesungen, vorgelesen, Musik gehört. Bilder werden gezeigt. Leichte Massagen und Düfte werden eingesetzt sowie Gegenstände mit unterschiedlichen Oberflächen berührt. Mobiles und Bilder werden in Sichthöhe aufgehängt u.ä.

Dies alles geschieht auf dem Hintergrund individueller Biographiearbeit – und jeweils sensibel und behutsam, um die BewohnerInnen nicht zu überfordern.

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

6.7. Betreuungskraft nach § 87 b SGB XI

Seit Juni 2010 arbeitet eine zusätzliche Betreuungskraft im Hause und ist bei 18 BewohnerInnen mit anerkannter dementieller Erkrankung eingesetzt. Sie kümmert sich um eine festgelegte Personengruppe in Absprache mit den MitarbeiterInnen in Sozialdienst und Pflege. (Siehe Anlage III!)

6.8. Religiöse Angebote (kath., evangelisch)

In unserem Haus wohnen ca. 70 Personen mit katholischer, 25 mit evangelischer Konfession, 2 Zeugen Jehovas sowie einige Personen ohne Konfession.

Dieser Prozentsatz gilt auch für die BewohnerInnen mit Demenzerkrankung. Für die meisten unter ihnen ist bisher der Besuch der Gottesdienste des Hauses noch gut möglich, da sie vertraute SeelsorgerInnen, BegleiterInnen, Riten, Lieder und Gebete vorfinden. (Die Gottesdienste können auch per Videoübertragung in den Zimmern verfolgt werden.)

Es wird jedoch individuell abgewogen, ob das Krankheitsstadium des betroffenen Bewohners einen Besuch in der Kapelle sinnvoll erscheinen lässt! Um auch hier eine Überforderung zu vermeiden, werden zwischendurch auch Wortgottesdienste auf den Wohnbereichen gehalten, z.B. zur Spendung der Krankensalbung im kleineren Kreis.

Diese Grundsätze gelten auch gegenüber den Evangelischen. Die Pfarrerin hält einmal im Quartal einen Gottesdienst und eine Abendmahlsfeier und besucht individuell diejenigen, die aufgrund ihrer Erkrankung einer Feier in der Gemeinschaft nicht folgen können.

In jedem Fall benötigen und erhalten die dementiell veränderten BewohnerInnen eine individuelle Begleitung zu religiösen Festen oder Veranstaltungen – durch das (Pflege-) Personal und/oder durch ehrenamtliche HelferInnen des Hauses oder der evangelischen Kirche!

Für andersgläubige BewohnerInnen gibt es bisher aufgrund der fehlenden Nachfrage noch kein eigenes Konzept.

6.9. Besuche/Begleitung durch Ehrenamtliche

In unserer Einrichtung arbeiten ca. 18 ehrenamtliche HelferInnen mit unterschiedlichsten Aufgaben.

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

Einige von ihnen begleiten regelmäßig BewohnerInnen mit Demenz, z.B. bei Spaziergängen, Ausflügen, Festen, bei den Aktivitäten und Angeboten, als „Hol- und Bringediens“ usw.

Dies bedeutet eine wichtige Unterstützung der Betroffenen und Hilfe für die MitarbeiterInnen in Pflege und Betreuung.

6.10. Wochenendangebote

Die Betreuung der demenziell Erkrankten ist seit 01.02. 2011 auf den Sonntag erweitert. Die Mitarbeiterinnen des Sozialen Dienstes und die Betreuungskraft führen im Wechsel an jedem Sonntag ein Angebot im Haus durch, oder gestalten einen Ausflug mit BewohnerInnen. Der Samstag soll als „Ruhetag“ verbleiben, da dies auch den Wünschen der BewohnerInnen entspricht, die sich über Besuch freuen oder einfach mal nichts „Besonderes vorhaben wollen“. (?) Zitat einer Bewohnerin kürzlich: „Man muss doch nicht immer alles mitmachen, was die einem vorschlagen!“

7. „Flankierende Maßnahmen“/Informationen/Kooperationen

7.1. Zusammenarbeit mit Angehörigen

Insbesondere im Hinblick auf die Pflege und Betreuung der Demenzkranken ist eine regelmäßige Zusammenarbeit mit den Angehörigen bzw. Bezugspersonen von entscheidender Bedeutung, denn sie sind für die MitarbeiterInnen von Beginn an eine „Brücke“ zu den Betroffenen. Dies beginnt bereits bei der Aufnahme in Form des Biographiebogens und des Aufnahmegespräches: hier geht es um wichtige Informationen, die die BewohnerInnen selbst nicht mehr geben können, die aber für eine angemessene und fördernde Pflege und Betreuung unverzichtbar sind.

Die MitarbeiterInnen sind jederzeit offen für Gespräche mit Angehörigen. Hier geht es auch um eine gegenseitige Unterstützung: die Pflege erhält immer wieder wichtige Informationen über die BewohnerInnen; und sie wiederum können Angehörigen helfen, wenn sie sich belastet oder überfordert fühlen vom veränderten Verhalten ihres erkrankten Angehörigen, dessen hirnrorganischen Abbau zu miterleben müssen und mit dem sie oft nicht adäquat umgehen können mangels Informationen über das Krankheitsbild.

Neben den „zufälligen“ Gesprächen im Wohnbereich oder verabredeten Einzelgesprächen bei Bedarf bietet das Haus seit Sommer 2006 einmal im Quartal einen Angehörigenstammtisch an, zu dem alle Angehörigen eingeladen werden und bei dem alle organisatorischen und inhaltlichen Anliegen

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

vorgebracht werden können. Dazu zählen auch Informationen über Demenz, Termine von Fortbildungen in dieser Thematik (z.B. Demenztage 2007 im Kreis Ahrweiler; Demenzkampagne Rheinschiene 2011 u.ä.) usw.

Seit Jahren werden Angehörige außerdem regelmäßig zu allen Fortbildungsangeboten im Haus eingeladen: über Demenz; Betreuungsrecht; Sterbebegleitung; Depression usw.

Beschwerden von Angehörigen werden seit ein paar Jahren auch in Form des Lob- und Beschwerdemanagements aufgegriffen und bearbeitet.

7.2. Zusammenarbeit mit der Leitstelle Demenz im Kreis Ahrweiler

Seit ca. 4 Jahren gibt es die Leit- und Vernetzungsstelle Demenz im Kreis Ahrweiler - angesiedelt an den Caritasverband für die Region Rhein - Mosel - Ahr e.V., um eine bessere Versorgung von Menschen mit Demenzerkrankungen zu erreichen. Dazu zählt auch die regelmäßige Zusammenarbeit mit den Senioreneinrichtungen. Unser Haus ist bei allen Treffen vertreten, so dass ein regelmäßiger Informationsfluß gewährleistet ist.

Im Jahr 2007 nahmen haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen sowie Angehörige teil an mehreren Angeboten im Rahmen der ersten „Demenztage: Spurensuche“ – u.a. zu folgenden Themen:

Ernährung und Demenz

Demenz und Schmerz

Sterbebegleitung Demenzkranker.

Zusammenfassungen dieser Veranstaltungen liegen im Haus vor und sind einsehbar.

Eine Wiederauflage des „Ratgebers Demenz“ der Leitstelle ist zur Zeit in Arbeit und wird dem Haus zur Verfügung gestellt werden.

8. Planungen

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

a.)

b.)

Da vor kurzem 2 neue Ehrenamtliche hinzukamen, wird es mit ihnen auch ein weiteres Angebot geben für die BewohnerInnen geben: Spielen, Vorlesen o.ä.

c.)

Wie auch schon in den letzten Jahren sollen Fort- und Weiterbildungsangebote zu Themen aus dem Bereich „Demenzerkrankung“ regelmäßig weiter ausgebaut und angeboten werden: sowohl für Haupt – als auch für Ehrenamtliche und für die Angehörigen bzw. Bezugspersonen!

Dabei ist nicht nur an die MitarbeiterInnen aus der Pflege gedacht, sondern auch für solche aus anderen Bereichen des Hauses, um auch bei ihnen mehr Verständnis für die Krankheit und deren Folgen zu wecken und den Umgang ALLER damit zu verbessern.

Auf dem Hintergrund gab es 2007 eine übergreifende Fortbildung mit dem Thema: „Basiswissen im Umgang mit Demenzkranken“, 2008 eine Fortbildung zu „Biographiearbeit“ und 2009 einen Workshop „Validation“! Die erstgenannte Veranstaltung soll 2011 wieder angeboten werden – ebenso im Februar ein Workshop „Validation“ für Pflegekräfte (siehe oben: Kap. 6.1.).

d.) Auch die Öffentlichkeit wird immer wieder zu Vorträgen eingeladen, in denen die Verbesserung der Situation Demenzkranker thematisiert wird. So z.B. im Rahmen einer Vernissage zu Bildern eines demenzkranken Malers, dann zu einem Vortrag über „Weglaufgefährdete alte Menschen“ sowie 2007 zu den bereits erwähnten Demenztagen. Im Jahr 2011 wird dies v.a. im Rahmen der „Demenzkampagne Rheinschiene“ geschehen.

Darüberhinaus wird die Ortsgemeinde zu zahlreichen kulturellen Veranstaltungen eingeladen - siehe: 6.3.11. und 6.3.12. - , bei denen ihr das selbstverständliche Miteinander im Haus zwischen „geistig fitten“ und dementiell veränderten BewohnerInnen vorgelebt wird. Die Krankheit soll „nicht versteckt“ werden, aber es soll ebenfalls kein Kranker „zur Schau gestellt werden“ (siehe mehrfach oben: die Frage des Abwägens, wer an größeren Veranstaltungen in der Hausgemeinschaft teilnehmen kann!?).

9. Mitgeltende Unterlagen

- Leitbild der Marienhaus GmbH

Marienhaus Seniorenzentrum St. Josef Bad Breisig	Konzept zur Förderung, Pflege und Betreuung demenziell veränderter Menschen	Seite - 2 von 20 -
---	---	-----------------------

- Ethikkonzept
- Seelsorgekonzept
- Konzept Sterbebegleitung
- Konzept zum Einsatz zusätzlicher Betreuungskräfte nach § 87 b SGB XI
- Konzept Arbeit mit Ehrenamtlichen (Fertigstellung Januar 2011)
- VA Ethische Fallbesprechung
- VA Zwischenfallmanagement
- VA Critical Incident Reporting System
- VA Umgang mit weglaufgefährdeten BewohnerInnen
- Pflegestandards:
 - Aggressive Bewohner
 - Bewußtseinskontrolle
 - Akute Verwirrtheit
 - Basale Aktivierung
 - Freiheitsentziehende Maßnahmen
 - Schmerzmanagement

10. Anlagen

- 10.1. (PDF - Datei:) Tagesgruppe
- 10.2. (PDF - Datei:) Aktivierungsgruppe
- 10.3. (PDF - Datei:) Betreuungskraft – § 87b.